Dienstag, den 17. März 1953, 20.15 Uhr

15. VOLKSKONZERT

der Tonhalle-Gesellschaft

Leitung **Hans Rosbaud**

Solist **Alfred Baum** Klavier

Orchester **Das Tonhalle-Orchester**

PROGRAMM

CLAUDE DEBUSSY
1862 - 1918

Trois Nocturnes

Nuages — Fêtes — Sirènes

Mitwirkend: **Mitglieder des Damenchors des Sängervereins Harmonie**

C. SAINT-SAËNS
1835 - 1922

Klavierkonzert Nr. 2, in g-moll

Andante sostenuto — Allegro scherzando — Presto

Pause

WILLIAM SCHUMAN
geb. 1910 in New-York

Sinfonie Nr. 3 (Schweizerische Erstaufführung)

Passacaglia. Fuge — Choral. Toccata

Konzertflügel Steinway & Sons (Vertreter: Hug & Co. und Pianohaus Jecklin)

Nächstes Volkskonzert:
Donnerstag, den 23. April 1953

Leitung: Hans Rosbaud

Solisten: Maria Becker, Robert Freitag — Rezitation

Werke von Mozart, Beethoven und Pfitzner

D.Kocherhans, Zürich 1

Einführung

William Schuman: Dritte Sinfonie

In New York im Jahre 1910 geboren, hat William Schuman seine musikalische Ausbildung, wenn man von einem kurzen Studienaufenthalt in Salzburg absieht, ausschliesslich in Amerika erhalten. Der amerikanische Komponist Roy Harris war sein Kompositionslehrer, von dem wohl entscheidende Anregungen und eine nachhaltige Beeinflussung ausgegangen sind. Nach einigen Zwischenstationen ist Schuman im Jahre 1945, also noch in verhältnismässig jugendlichem Alter, zum Präsidenten der Juilliard School of Music in New York ernannt worden. Die leitende Tätigkeit an dieser wichtigen musikalischen Ausbildungsstätte Amerikas sowie die Verleihung zahlreicher Auszeichnungen und Preise (unter ihnen z. B. der Pulitzer Preis für Musik, der Preis der Koussewitzky Foundation und der American Academy of Arts) haben den jungen Komponisten frühzeitig an eine ausserordentlich einflussreiche Position im Musikleben Amerikas gestellt.

Seinen bisher grössten Erfolg hat William Schuman mit der 3. Sinfonie errungen, die im Jahre 1941 von Koussewitzky mit dem Bostoner Symphony Orchestra uraufgeführt wurde. Die Sinfonie besteht aus zwei grossen Teilen, von denen jeder einzelne in sich wieder untergegliedert ist. Passacaglia und Fuge bilden den ersten Teil. Das Thema der Passacaglia, mit der die Sinfonie beginnt, wird aus dem Streichorchester heraus entwickelt und geht dann allmählich auf Holz- und Blechbläser über. Der ruhigen melodischen Folge des Passacaglia Themas steht die markante Form des Fugenthemas gegenüber. Eigenartigerweise sind sowohl in der Passacaglia wie auch in der Fuge die einander folgenden Eintritte des Themas ganz systematisch jedesmal einen Halbton höher angesetzt. Siebenmal erscheinen so die beiden Themen in dieser Halbtonfolge, um bald darauf aufgelockert und variiert und in freierer Form weitergeführt zu werden.

Der zweite Teil der Sinfonie beginnt mit einer „Choral" überschriebenen ruhigen Einleitung, in der Streicher den Untergrund für ein ausgedehntes Trompeten- und Flötensolo abgeben. Unmittelbar daran schliesst sich die „Toccata". Ein leiser, auf 14 Takte ausgedehnter Trommelrhythmus gibt zuerst den rhythmischen Kern des folgenden Themas an, das fugatomässig in Holzbläsern abgewandelt wird. Eine grosse Streicherkadenz sorgt darauf für das klangliche Gegengewicht zu den Bläsern. Von da ab baut sich eine grosse und brillante Schlussteigerung auf, die mit den zwei übereinander geschichteten Harmonien von C-dur und Es-dur endet.

Noch ein Wort zur Instrumentation dieser Sinfonie: Da das Werk Koussewitzky und dem Bostoner Orchester gewidmet ist, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass manchmal Teile in der Orchestrierung so gesetzt sind, um einzelnen hervorragenden Solisten, ja ganzen Gruppen des berühmten Orchesters Gelegenheit zu geben, ihre Virtuosität und ihre besonderen klanglichen Vorzüge zu zeigen. Unabhängig davon scheint jedoch diese deutlich abgesetzte Instrumentationsart ein Charakteristikum von Schumans Behandlung des Orchesters überhaupt zu sein. Klare klangliche Gliederungen erzielen besonders starke Kontrastwirkungen und selbst im Zusammenklang des ganzen Orchesters sind die einzelnen Klanggruppen so geführt, dass sie sich kaum jemals zu einem übergeordneten Orchesterklang verschmelzen, sondern auch dann noch ihre Eigenart zu wahren und zu bestätigen suchen.

Hans Rosbaud

Dienstag, den 17. März 1953, 20.15 Uhr

15. VOLKSKONZERT

der Tonhalle-Gesellschaft

Leitung **Hans Rosbaud**

Solist **Alfred Baum** Klavier

Orchester **Das Tonhalle-Orchester**

PROGRAMM

CLAUDE DEBUSSY
1862 - 1918

Trois Nocturnes
Nuages — Fêtes — Sirènes
Mitwirkend: **Mitglieder des Damenchors des Sängervereins Harmonie**

C. SAINT-SAËNS
1835 - 1922

Klavierkonzert Nr. 2, in g-moll
Andante sostenuto — Allegro scherzando — Presto

Pause

WILLIAM SCHUMAN
geb. 1910 in New-York

Sinfonie Nr. 3 (Schweizerische Erstaufführung)
Passacaglia. Fuge — Choral. Toccata

Konzertflügel Steinway & Sons (Vertreter: Hug & Co. und Pianohaus Jecklin)

Nächstes Volkskonzert:
Donnerstag, den 23. April 1953
Leitung: Hans Rosbaud
Solisten: Maria Becker, Robert Freitag Rezitation
Werke von Mozart, Beethoven und Pfitzner

D.Kocherhans, Zürich 1

Einführung

William Schuman: Dritte Sinfonie

In New York im Jahre 1910 geboren, hat William Schuman seine musikalische Ausbildung, wenn man von einem kurzen Studienaufenthalt in Salzburg absieht, ausschliesslich in Amerika erhalten. Der amerikanische Komponist Roy Harris war sein Kompositionslehrer, von dem wohl entscheidende Anregungen und eine nachhaltige Beeinflussung ausgegangen sind. Nach einigen Zwischenstationen ist Schuman im Jahre 1945, also noch in verhältnismässig jugendlichem Alter, zum Präsidenten der Juilliard School of Music in New York ernannt worden. Die leitende Tätigkeit an dieser wichtigen musikalischen Ausbildungsstätte Amerikas sowie die Verleihung zahlreicher Auszeichnungen und Preise (unter ihnen z. B. der Pulitzer Preis für Musik, der Preis der Koussewitzky Foundation und der American Academy of Arts) haben den jungen Komponisten frühzeitig an eine ausserordentlich einflussreiche Position im Musikleben Amerikas gestellt.

Seinen bisher grössten Erfolg hat William Schuman mit der 3. Sinfonie errungen, die im Jahre 1941 von Koussewitzky mit dem Bostoner Symphony Orchestra uraufgeführt wurde. Die Sinfonie besteht aus zwei grossen Teilen, von denen jeder einzelne in sich wieder untergegliedert ist. Passacaglia und Fuge bilden den ersten Teil. Das Thema der Passacaglia, mit der die Sinfonie beginnt, wird aus dem Streichorchester heraus entwickelt und geht dann allmählich auf Holz- und Blechbläser über. Der ruhigen melodischen Folge des Passacaglia Themas steht die markante Form des Fugenthemas gegenüber. Eigenartigerweise sind sowohl in der Passacaglia wie auch in der Fuge die einander folgenden Eintritte des Themas ganz systematisch jedesmal einen Halbton höher angesetzt. Siebenmal erscheinen so die beiden Themen in dieser Halbtonfolge, um bald darauf aufgelockert und variiert und in freierer Form weitergeführt zu werden.

Der zweite Teil der Sinfonie beginnt mit einer „Choral“ überschriebenen ruhigen Einleitung, in der Streicher den Untergrund für ein ausgedehntes Trompeten- und Flötensolo abgeben. Unmittelbar daran schliesst sich die „Toccata“. Ein leiser, auf 14 Takte ausgedehnter Trommelrhythmus gibt zuerst den rhythmischen Kern des folgenden Themas an, das fugatomässig in Holzbläsern abgewandelt wird. Eine grosse Streicherkadenz sorgt darauf für das klangliche Gegengewicht zu den Bläsern. Von da ab baut sich eine grosse und brillante Schlussteigerung auf, die mit den zwei übereinander geschichteten Harmonien von C-dur und Es-dur endet.

Noch ein Wort zur Instrumentation dieser Sinfonie: Da das Werk Koussewitzky und dem Bostoner Orchester gewidmet ist, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass manchmal Teile in der Orchestrierung so gesetzt sind, um einzelnen hervorragenden Solisten, ja ganzen Gruppen des berühmten Orchesters Gelegenheit zu geben, ihre Virtuosität und ihre besonderen klanglichen Vorzüge zu zeigen. Unabhängig davon scheint jedoch diese deutlich abgesetzte Instrumentationsart ein Charakteristikum von Schumans Behandlung des Orchesters überhaupt zu sein. Klare klangliche Gliederungen erzielen besonders starke Kontrastwirkungen und selbst im Zusammenklang des ganzen Orchesters sind die einzelnen Klanggruppen so geführt, dass sie sich kaum jemals zu einem übergeordneten Orchesterklang verschmelzen, sondern auch dann noch ihre Eigenart zu wahren und zu bestätigen suchen.

Hans Rosbaud